

Hochwasserschutz im Kreis Hildesheim: So manche Kommune muss noch lange warten

Ruthe sollte längst eingedeicht sein, als das Hochwasser an Weihnachten kam. Und auch an anderen Stellen hakt es noch immer. Ein Überblick über die Projekte.

Von Ulrike Kohrs

Kreis Hildesheim. Die Bedrohung von Stadt und Landkreis Hildesheim durch Hochwasser hat zugenommen. Nur umfangreiche Schutzmaßnahmen können verhindern, dass sich nicht wiederholt, was im Sommer 2017 in Teilen der Region passiert ist: Die Fluten hatten Schäden in Millionenhöhe verursacht. Spätestens seitdem ist der Ruf nach Hochwasserschutzmaßnahmen sehr laut geworden. Zum Beispiel nach den zehn Rückhaltebecken, die der Hochwasserschutzverband Innerste im Namen mehrerer Städte und Landkreise plant und umsetzen soll. Aber auch größere Talsperren, ein engmaschigeres Netz von Pegelmessstationen an den Flüssen der Region und ein koordiniertes Abfließen aus Innerstetalsperre und dem Polder Salzderhelden sollen im Ernstfall helfen, die Menschen und ihr Hab und Gut zu schützen.

Der Landkreis Hildesheim hat einen erheblichen Anteil am Hochwasserschutz in der Region. Für die Städte und Gemeinden plant er seit Jahren verschiedene Maßnahmen entlang von Innerste, Lamma, Nette, Alme, Riehe oder Beuster – und muss dafür auch immer wieder Kritik einstecken – weil es nur langsam voran geht. „Wir sind selbst auch unzufrieden“, sagt Gerald Bälkner, Umweltschützer beim Landkreis Hildesheim. Mitunter langwierige Grundstücksverhandlungen oder schwierige Fördererzeugnisse würden Planung und letztlich auch die Realisierung der verschiedenen Projekte über Jahre strecken. „Es reicht schon, dass ein Anlieger sein Ok nicht gibt und die Planung gerät ins Stocken“, erzählt Bälkner.

Auch die Natur- und Umweltauflagen erschweren manche Hochwasserschutzmaßnahmen. „Wir können ja aber nicht alles über Bord werfen, was wir für den Arten- und Naturschutz erreicht haben“, so Bälkner. Er erinnert daran, dass der Landkreis auch die zuständige Naturschutzbehörde sei und die im Einzelfall abwägen müsse. „Aber eines steht mal fest, die Hochwasserschutzmaßnahmen werden nicht am Naturschutz scheitern. Es ist uns bis-



So sieht der geplante Hochwasserschutz für Ruthe aus

HAZ-Grafik Vincent Koppe | Quelle GEUM.tec | Stand 2021



her immer gelungen, Wege zu finden.“ Er gibt einen Überblick über den Stand der Entwicklungen der wichtigsten Hochwasserschutzmaßnahmen:

■ **Hockeln, Heersum, Klein Dungen:** In Hockeln und Heersum sind die Projekte abgeschlossen. Klein Dungen steht kurz vor dem Abschluss. Noch fehlt ein Lückenschluss. Im hinteren Bereich der Florianstraße müssen Spundwände am Lammeufer gesetzt werden. Beim Weihnachtshochwasser hatten die Feuerwehren dort einen mobilen Deich zum Schutz der Anlieger aufgebaut. Bälkner geht davon aus, dass die letzten Wände noch im Frühjahr in den Boden getrieben werden. Die Finanzierung stemmen Stadt Bad Salzdetfurth und Kreis Hildesheim ohne Fördergelder.

■ **Groß Dungen:** „Die Planung ist sehr weit“, sagt Bälkner. Aber noch hätten nicht alle betroffenen Grundstücksbesitzer unterschrieben. Das sei häufiger mal das Problem, alle wollten Hochwasserschutzmaßnahmen, aber am Ende wolle sie dann nicht jeder an seinem Grundstück. „In Groß Dungen sind wir aber auf einem guten Weg“, so der Umweltschützer. Ein Förderantrag sei eingereicht, eine Antwort darauf werde für März erwartet. Es ist nicht der erste Antrag, der Kreis kassierte für das Vorhaben in der Vergangenheit schon Absagen. Die Kosten für Wälle und Schutzwände am Nordrand des Ortes belaufen sich auf rund 5 Millionen Euro. Beginn der Arbeiten sei derzeit für 2025 vorgesehen.

■ **Ruthe:** Ruthe ist beim aktuellen Hochwasser am schlimmsten betroffen gewesen und hat ohnehin ein hohes Hochwasser-Risiko, weil ganz in der Nähe die Innerste in die Leine fließt. Zwischen den Jahren drohte jetzt sogar zeitweise eine

Evakuierung. Derzeit wartet der Landkreis auf eine Reaktion des Landes auf den Förderantrag, der 2023 gestellt wurde. Es ist der zweite Antrag. Der aus dem Jahr 2022 war abgelehnt worden, weil der Fördertopf leer war. „Das ist schon ärgerlich“, sagt Bälkner. Die Kosten für die Eindeichung des Ortes (geplant sind Wälle und Mauern) werden sich auf rund drei Millionen Euro belaufen. Ruthe und Groß Dungen seien beim Kreis derzeit die Projekte mit der höchsten Priorität.

■ **Sarstedt:** Am Dickebast sollen Verwallungen und Mauern errichtet werden, die die Weststadt schützen. „Das Genehmigungsverfahren steht an“, sagt Bälkner. Das wiederum hält er für unrealistisch, so lange Ruthe nicht abgeschlossen ist. Aber das Projekt Dickebast werde ohnehin dauern, weil dort Grundstücksver-

handlungen geführt werden müssen.

Zudem gibt es noch einen weiteren Wunsch: die gesamte Kernstadt vor Hochwasser zu schützen. „Das ist in einem vertretbaren Maß einfach nicht möglich“, erklärt Bälkner. Für den Schutz Sarstedts seien die Rückhaltebecken, die der Hochwasserschutzverband vor den Kreisgrenzen plant, von immenser Bedeutung. Wenn weniger Wasser in Sarstedt ankommt, reduziert das auch das Risiko, dass die Altstadt überflutet wird.

■ **Holle:** Für den Bereich Holle gilt wie für Sarstedt: Die großen Regenrückhaltebecken wären der wirksamste Schutz. Für Holle insbesondere das Becken bei Grasdorf. Doch ausgerechnet das wird nach derzeitigen Erkenntnissen als letztes gebaut und damit nicht vor 2034 fertig. Deshalb soll es zusätzliche Wälle geben.

Dafür werde derzeit ein Ingenieurbüro gesucht.

Die Planung für die drei Rückhaltebecken am Sennebach im Bereich Sillium und Sottrum sollen in diesem Jahr fertig werden. Das Dammbauwerk am Borbach in Hackenstedt plant die Gemeinde Holle derzeit alleine fertig und soll in diesem Jahr gebaut werden.

■ **Östrum:** Mehrere Rückhaltebecken an Alme und Riehe in Richtung Sibbesse sowie ein Umfluter für Östrum sind der Plan. Doch der verzögert sich mehr und mehr. Der Landkreis, der die Maßnahme in Kooperation mit der Stadt Bad Salzdetfurth sowie den Gemeinden Lamspringe und Sibbesse plant, steht dafür schwer in der Kritik. „Und teilweise haben die Bürger auch recht“, räumt Bälkner ein. Die Gründe seien aber vielfältig. Zum einen sei das System der Rückhaltebecken fachlich sehr

anspruchsvoll gewesen. Ein Objektplan wurde bereits vorgestellt. Doch im weiteren Verlauf habe es deutliche „Reibungsverluste mit extremem Zeitverlust“ gegeben. Bälkner spricht von Personalproblemen beim beteiligten Ingenieurbüro gegeben, zudem sei auch die Technische Universität Braunschweig beteiligt, die nicht unbegrenzt Ressourcen dafür habe. „Und die Kommunikation mit den Landwirten vor Ort war suboptimal“, gesteht Bälkner. Eine Prognose, wann der Hochwasserschutz für Östrum umgesetzt wird, mag er nicht geben. „Das wäre unseriös.“ Er will sich aber noch einmal dafür einsetzen, dass der Bau des Umfluters, der die Riehe um Östrum herum fließen lassen soll, vorgezogen wird. Das war im ersten Anlauf am abgelehnten Förderantrag gescheitert. Nun soll erneut ein Antrag für das Projekt gestellt werden, dass auch in Zusammenhang mit der Renaturierung des Gewässers steht.

■ **Despetal:** Zusammen mit der Gemeinde Leinebergland und der Gemeinde Sibbesse hat der Landkreis dort eine schwere Aufgabe vor sich. „Weil dort mehrere Bäche ursächlich für die Hochwasserprobleme sind“, sagt Bälkner. Eine Planung sei dennoch weitgediehen, das Genehmigungsverfahren stehe aber noch aus. Wann mit der Umsetzung gerechnet werden könne, sei deshalb völlig unklar. Geplant ist im Despetal ein Netz aus mehreren Rückhaltebecken. Die Kosten gibt Bälkner mit einem zweistelligen Millionenbetrag an.

■ **Diekholzen:** Der Bau des Beuster-Rückhaltebeckens zwischen Söhre und Diekholzen sollte längst begonnen haben. Doch noch immer fehlen Zustimmungen von einigen Grundstückseigentümern. Solange die nicht vorliegen, kann beispielsweise auch der Förderantrag nicht gestellt werden. Würden die Unterschriften zeitnah erfolgen, könnte der Bau voraussichtlich im kommenden Jahr beginnen, so Bälkner. Das im zweiten Schritt geplante Becken an der Kalten Beuster nahe des Diekholzener Sportplatzes liegt vorerst auf Eis, so auch der Ausbau der Beuster innerhalb Diekholzens. Erst wenn das Becken am Sportplatz umgesetzt ist, werde geklärt, wie es weitergeht.

Warten auf Ruthes Deiche

Von Tarek Abu Ajamieh

Ruthe. Das schwere Hochwasser von Leine und Innerste über Weihnachten hatte ausgerechnet in dem Dorf keine großen Auswirkungen, in dessen Nähe beide Flüsse zusammenfließen und wo es bei früheren Hochwassern immer besonders verheerende Überschwemmungen gegeben hatte: Dank der im Jahr 2022 errichteten Mauern und Deiche verfolgten die Ruther die schweren Überschwemmungen rund um den Ort entspannt wie nie.

Ja, so hätte es vor einigen Wochen laufen können, wenn der Landkreis beim Hochwasserschutz seinen ursprünglichen Zeitplan eingehalten hätte. Noch vor zweieinhalb Jahren hatte der Kreis sich

zuversichtlich gezeigt, im Jahr 2022 mit der Errichtung von Deichen und Mauern rund um das Ruther Unterdorf zu beginnen. Wo was hinkommen sollte, war bereits klar.

Doch tatsächlich ist noch kein Bauarbeiter angerückt und kein Bagger gerollt. Und so erwischte das jüngste Hochwasser das Dorf an der Mündung von Innerste und Leine mit voller Wucht. Kurzzeitig waren die Einwohner fast von der Außenwelt abgeschnitten. Im Nachbarort Schliekum war im Dorfgemeinschaftshaus alles für eine Evakuierung Ruthes vorbereitet. Auch wenn diese Option am Ende nicht genutzt wurde – Ruthe wurde bei diesem Hochwasser zum am stärksten betroffenen Ort im Landkreis.

Zugleich kann das 360-Seelendorf als Beispiel dienen für die Verzögerungen, die es beim Hochwasserschutz immer, wieder gibt, als Symbol für die Diskrepanz zwischen den Plänen der Behörden und der Wirklichkeit. Und auch dafür, wie die verschiedenen staatlichen Stellen mitunter aneinander vorbeireden. Oder zu wenig miteinander reden.

Denn im Herbst 2022 widerrief die Kreisverwaltung ihre Ankündigung, dass zumindest im Jahr 2023 mit dem Bau der Wälle und Mauern begonnen werden solle. Das Problem sei, dass gerade keine Förderanträge an das Land gerichtet werden könnten, hieß es. Und es sei unklar, wann das wieder möglich sei. Als die HAZ daraufhin beim Um-

weltministerium in Hannover nachfragte, reagierte dieses erstaunt. Es gebe sehr wohl eine Förderrichtlinie, die sei nämlich bis 2025 verlängert worden – der Landkreis könne also durchaus Fördergeld für Ruthe beantragen.

Klang gut, war aber noch nicht das letzte Wort. Geld gebe es im Jahr 2023 aber trotzdem nicht, hieß es nämlich weiter. Der Fördertopf sei für das Jahr ausgeschöpft, unter anderem, weil allein der Kreis Hildesheim bereits insgesamt sechs Hochwasserschutz-Projekte – ohne Ruthe – dafür angemeldet habe, die zunächst abgearbeitet werden müssten.

Nun will der Kreis Ruthe aber mit größter Priorität behandeln, hat er versprochen.